

WENN ZUSAMMENWÄCHST,  
WAS ZUSAMMENGEHÖRT:  
DAS DEZENTRALE  
BIBLIOTHEKSSYSTEM  
DER UNIVERSITÄT TÜBINGEN  
(2003–2023)

Im Jahr 2003 befasste sich Ulrich Schapka<sup>1</sup> mit dem Strukturwandel des Bibliothekssystems der Universität Tübingen, der durch die Novellierung des Universitätsgesetzes (2000) und den Empfehlungen der Konferenz der Landesrektorinnen und Landesrektoren zur Verbesserung der Situation der Universitätsbibliotheken (2003) eingeleitet worden war. Die Inhalte der geforderten Reformen sah er im Wesentlichen in »einer tatsächlichen Zusammenführung der dezentralen Bibliotheken mit der Universitätsbibliothek, der Vereinheitlichung der Geschäftsgänge, der Erwerbung und des Personals«. Wo die Bildung größerer Bibliothekseinheiten durch

1 1993–2003 Stellvertretender Direktor UB Tübingen, 2003–2008 Leitender Direktor UB Tübingen.

Baumaßnahmen nicht möglich seien, sollten »virtuelle Verwaltungsverbünde eine Übergangslösung schaffen«.<sup>2</sup>

Zwanzig Jahre sind seither vergangen. Das Universitätsgesetz (UG) wurde 2005 durch das Landeshochschulgesetz (LHG) abgelöst. Während § 30 UG idF vom 1. Februar 2000 die Universitätsbibliothek und die Bibliotheken der sonstigen Einrichtung noch als voneinander getrennte Einheiten betrachtete und lediglich festlegte, dass »die Zentralbibliothek und die Bibliotheken der sonstigen Einrichtungen [...] ein einheitliches Bibliothekssystem« bilden, forderte § 28 LHG idF vom 1. Januar 2005 die Hochschulen auf, »ein einheitliches Informationszentrum nach den Grundsätzen der funktionalen Einschichtigkeit« zu bilden. Damit wurde dem Umstand Rechnung getragen, dass die Umwandlung der zweischichtigen Bibliothekssysteme an den alten Universitäten in eine tatsächliche Einschichtigkeit, wie sie in den Universitäts-Neugründungen nach 1960 umgesetzt wurden, aufgrund der historisch gewachsenen Struktur nicht möglich war. Inzwischen scheint der Gesetzgeber diese Reform jedoch als beendet anzusehen. In der aktuellen Fassung des LHG taucht der Begriff der funktionalen Einschichtigkeit

- 2 SCHAPKA, ULRICH: Zum Stand des Tübinger Bibliothekssystems, in: »Fest-Platte«: Beiträge aus der Universitätsbibliothek Tübingen für Berndt von Egidy anlässlich seines Ausscheidens aus dem aktiven Bibliotheksdienst im Juli 2003, hrsg. von Bettina Fiand u. a. Tübingen 2003, S. 111 f.

nicht mehr auf, nach § 28 Abs. 3, S. 1, Nr. 1 LHG idF vom 17. Dezember 2020 wird in Bezug auf die organisatorische Gliederung nur noch festgestellt, dass die Hochschulen zur Informationsversorgung ein »einheitliches Informationszentrum« bilden.

Lässt sich die Vermutung, dass die funktionale Einschichtigkeit erreicht zu sein scheint, auf das Bibliothekssystem der Universität Tübingen übertragen? Wie ist der Stand im Jahr 2023? Die folgende Untersuchung befasst sich mit den Fragen der räumlichen und organisatorischen Konzentration, der Stellenzuordnung, der Harmonisierung von Geschäftsgängen, Arbeitsmitteln und Dienstleistungen sowie der Frage, wie die Zusammenarbeit im Bibliothekssystem aktuell ausgestaltet ist.

## RÄUMLICHE KONZENTRATION

Die Bildung von größeren und leistungsfähigeren Einheiten im dezentralen Bibliothekssystem wurde bereits vor Jahrzehnten von der DFG in ihren Empfehlungen zur Zusammenarbeit von Hochschulbibliothek und Institutsbibliotheken gefordert.<sup>3</sup>

3 Deutsche Forschungsgemeinschaft: Empfehlungen für die Zusammenarbeit zwischen Hochschulbibliothek und Institutsbibliotheken. Bonn-Bad Godesberg 1970, S. 30.

Obwohl eine räumliche Neuordnung in einer alten traditionsreichen Universität mit einer Vielzahl von Standorten im gesamten Stadtgebiet schwierig ist, ist die Zahl der dezentral angesiedelten Fachbibliotheken in Tübingen in den letzten Jahren geschrumpft. Neben den von Schapka bereits aufgeführten Zusammenlegungen, die größtenteils realisiert werden konnten,<sup>4</sup> führten weitere baulichen und organisatorischen Veränderungen zu einer nochmaligen Reduzierung.<sup>5</sup> Während Schapka noch 78 dezentrale Fachbibliotheken im Jahr 2003 anführt, bestehen im August 2023 lediglich noch 34 Bibliotheken.

Diese Zahl wird sich bis 2025 durch die geplante Integration der politikwissenschaftlichen Bibliothek in die WiSoPol-Bibliothek im sanierten Gebäude Mohlstraße 36 (voraussichtlich 2024) sowie durch den Einzug der sechs Abteilungsbibliotheken des Asien-Orient-Instituts (AOI) in den

- 4 SCHAPKA, FS von Egidy, S. 108; nicht realisiert wurden der Neubau eines Juridicums, der zusammen mit der Juristischen Fakultätsbibliothek auch die Bibliothek des Instituts für Kriminologie aufnehmen sollte, die Naturwissenschaftliche Zentralbibliothek auf der Morgenstelle sowie die Bibliotheken für Geowissenschaften und für die geschichtswissenschaftlichen Fächer.
- 5 Auflösung bzw. Stilllegung von kleineren Klinikbibliotheken; Auflösung der Geowissenschaftlichen Bibliothek mit den Standorten Hölderlinstr. 12 und Wilhelmstr. 50 (2020); Räumliche Zusammenfassung der wirtschaftswissenschaftlichen und der soziologischen Bestände in der WiSoPol-Bibliothek (2023).

Bibliotheksneubau Schleichstraße 12 (voraussichtlich 2025) auf 28 Fachbibliotheken reduzieren.

Eine weitere bauliche Konzentration der dezentralen Fachbibliotheken ist mittelfristig nicht absehbar. Zwar stehen durch einzelne Baumaßnahmen neue oder zumindest sanierte Flächen für einzelne Bibliotheken zur Verfügung, eine Zusammenlegung mit anderen Beständen ist hiermit jedoch nicht verbunden: Im Frühjahr 2024 wird das Zentrum für Islamische Theologie (ZiTh) in den Neubau Liebermeisterstraße 18 einziehen und dort auch neue Bibliotheksflächen erhalten; voraussichtlich im Herbst des Jahres kann nach Abschluss der aktuell laufenden Sanierungsmaßnahmen die Bibliothek des Geographischen Instituts in der Rümelinstraße 23 auf verkleinerten Flächen wiedereröffnet werden; darüber hinaus steht in den nächsten zwei Jahren der Umzug der Bibliothek des Internationalen Zentrums für Ethik in den Wissenschaften (IZEW) in einen renovierten Bereich des Lothar-Meyer-Baus, Wilhelmstraße 56, an; ab voraussichtlich 2025 wird ferner im Rahmen des Cyber-Valley-Bauvorhabens mit dem zweiten Bauabschnitt ein Bestandsgebäude auf der Oberen Viehweide für die Bibliothek des Fachbereichs Informatik, die bislang noch im Verfügungsgebäude Sand untergebracht ist, umgestaltet (Einzug voraussichtlich 2027/28).

Ungelöst ist demgegenüber die unbefriedigende Situation der bislang getrennt verwalteten historischen Institutsbibliotheken. Ihre dringend erforderliche räumliche Zu-

sammenlegung, die eine Zusammenführung der Bestände und einen gemeinsamen großen Lernplatzbereich für Studierende aller historischen Teilgebiete ermöglichen würde, ist an ihrem aktuellen Standort im Hegelbau, Wilhelmstraße 36, nicht umsetzbar. In der Campus-Bauplanung der Universität taucht der Neubau eines Historicums zwar, wie auch der Neubau eines Juridicums, immer wieder auf, allerdings mit ungewisser Zeitperspektive und wechselnder Priorisierung.

## ORGANISATORISCHE KONZENTRATION

Um abseits von baulichen Lösungen die dezentralen Fachbibliotheken enger an die Universitätsbibliothek (UB) anzubinden und damit ein koordiniertes, effizient arbeitendes universitäres Bibliothekssystem zu gewährleisten, sah Schapka die Lösung in virtuellen Verwaltungsverbänden.<sup>6</sup>

Ein ähnliches Prinzip verfolgt die UB mit der Bildung von Clustern, in denen räumlich oder inhaltlich benachbarte Bibliotheken organisatorisch zusammengefasst und bibliotheksfachlich koordiniert werden. Ein erstes Cluster wurde 2021 auf dem Schloss gebildet. Die Bibliothekarin des Ludwig-Uhland-Instituts für Empirische Kulturwissenschaften wurde als Leiterin und Koordinatorin aller Schlossbiblio-

6 SCHAPKA, FS von Egidy, S. 112.

theiken<sup>7</sup> eingesetzt. Ihr Auftrag besteht darin, die Benutzungsregeln der bislang überwiegend eigenständig agierenden Schlossbibliotheken zu harmonisieren, für einen regelmäßigen informellen Austausch zwischen diesen Bibliotheken zu sorgen sowie Vertretungsregelungen zu gewährleisten. Sie ist ferner Ansprechpartnerin für die Lehrstühle und Institute im Schloss in Bezug auf Grundsatzfragen wie Benutzungsmodalitäten und baulich-räumliche Fragen.

Ähnliche Cluster sollen auf dem Campus der Theologien, in der Altstadt, im Klinikbereich sowie für die Fachbibliotheken Morgenstelle und Cyber Valley entstehen.

## STELLENZUORDNUNG

Ein Hauptmerkmal zweischichtiger Bibliothekssysteme ist die Verortung des bibliothekarischen Personals im Stellenplan der Fakultäten mit den jeweiligen Dekaninnen und Dekane als Dienstvorgesetzten. Obwohl mit der Novellierung des Universitätsgesetzes zum 1. Februar 2000 erstmals festgelegt wurde, dass der Direktor oder die Direktorin der

7 Bereichsbibliothek Schloss Nord mit den Abteilungen Ägyptologie, Altorientalistik und Archäologie des Mittelmeerraumes, Bibliothek des Instituts für Ethnologie, Bibliothek Jüngere Urgeschichte und Frühgeschichte, Bibliothek Ältere Urgeschichte und Quartärökologie, Bibliothek des Ludwig-Uhland-Instituts für Empirische Kulturwissenschaften.

UB Vorgesetzter beziehungsweise Vorgesetzte aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bibliothekssystems ist, änderte sich in der Universität Tübingen zunächst nur wenig. Die bibliothekarischen Stellen verblieben größtenteils weiter in den Fakultäten, wurden dort in manchen Fällen als Reservoir für auferlegte Stellenabgaben verwendet und standen insbesondere für einen flexiblen Personaleinsatz im Bibliothekssystem nicht zur Verfügung. Der Rechnungshof kam daher in seinem Bericht *Untersuchung der Universitätsbibliotheken* vom März 2008 zu dem Ergebnis, dass die UB Tübingen die »leistungsfähige Zentrale eines insgesamt unübersichtlich organisierten Bibliothekssystems« ist und dass dieses »historisch gewachsene Nebeneinander von Instituts- und Teilbibliotheken [...] einen zu hohen Ressourceneinsatz« verursache.<sup>8</sup>

Die UB, ab 2008 unter Leitung der Direktorin Marianne Dörr, versuchte in der Folge mehrfach, die Überführung der bibliothekarischen Stellen an die UB zu erreichen. Die Vorstöße blieben aber aufgrund des Widerstands der Fakultätsleitungen und des dezentral tätigen Bibliothekspersonals zunächst erfolglos. Erst 2016 konnte die UB-Leitung einen Rektoratsbeschluss erwirken, durch den »eine sukzessive Zuordnung frei werdender Stellen an die UB« angeordnet

8 Rechnungshof Baden-Württemberg: *Untersuchung der Universitätsbibliotheken*. 2008, S. 7 [internes Papier].



wurde. In der Folge wurden zunächst einzelne frei werdende Bibliotheksstellen in dezentralen Fachbibliotheken der UB zugeordnet. Die Neubesetzung der Stellen, die Aufgabenzuweisung und die Einarbeitung der neuen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen erfolgte anschließend durch die UB.

In Bibliotheken mit größerem Stamm an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und in Fakultäten mit mehreren Fachbibliotheken wurde die Stellenbewirtschaftung durch die zunehmende Vermischung von fakultätseigenen und UB-Stellen allerdings immer unübersichtlicher. Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät griff daher als erste Großfakultät 2020 einen Vorschlag der UB-Leitung auf, auch alle noch mit Bibliothekspersonal besetzten Stellen der Fakultät an die UB zu übergeben. Ebenfalls 2020 wurden im Zusammenhang mit der Neubesetzung der Leitungsstelle in der Brechtbau-Bibliothek und deren Zuordnung an die UB auch die Stellen der weiteren Bibliotheksmitarbeiterinnen und -mitarbeiter an die UB übergeben. Es folgten 2022 die Stellen des Theologicums (Bibliothek der zwei theologischen Fakultäten) und 2023 des Juristischen Seminars, jeweils ebenfalls nach einem Wechsel in der Bibliotheksleitung, sowie die letzte verbliebene Bibliotheksstelle der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät.

Die Zuordnung der Bibliotheksstellen zur UB ist somit weitestgehend abgeschlossen. Lediglich drei von aktuell knapp 32 bibliothekarischen Stellen (Beschäftigte der TV-L Entgr. 5 und höher) wurden der UB noch nicht zugeordnet.

In Bezug auf die Aufsichtsstellen ist die Situation uneinheitlich. Sofern die dezentralen Fachbibliotheken über eigene Stellen für Aufsichtskräfte verfügen (in der Regel TV-L Entgr. 2), werden diese bislang gleichzeitig mit der Übertragung der bibliothekarischen Stellen der UB oder bei Freiwerden zugewiesen. Da einige neu zugeordnete Aufsichtskräfte auch für Aufgaben außerhalb des Bibliotheksbetriebs zuständig sind, wie Gebäudeschließung oder Postentgegennahme, waren in der Folge Gespräche mit den Fachbereichen über die Fortführung oder anderweitige Übernahme der Aufgaben erforderlich. Bei den noch nicht zugeordneten Aufsichtsstellen wird die UB daher künftig im Einzelfall abwägen, ob eine Übertragung gewollt ist.

## HARMONISIERUNG DER DIENSTLEISTUNGEN

Die Maßnahmen der letzten Jahre ermöglichten es der UB, das Bibliothekssystem der Universität Tübingen an die Herausforderung eines sich ständig wandelnden Bibliothekswezens anzupassen.

Während früher die Frage eines zentralen Nachweises der Bestände und die Erwerbungs Kooperation im Hinblick auf einen effizienten Mitteleinsatz wichtig waren, stehen die universitären Bibliothekssysteme heute vor einer grundlegenden Neuausrichtung in Bezug auf die Nutzung. Es geht

insbesondere um Lernplatzangebot und Gewährleistung von Öffnungszeiten.

Studierende brauchen immer weniger gedruckte Literatur, sie brauchen Arbeitsplätze. Nach pandemiebedingten Online-Vorlesungen und Benutzungseinschränkungen in den Universitätsbibliotheken drängen die Studierenden zurück in die Bibliotheken. Im Sommersemester 2023 musste die UB feststellen, dass die studentischen Arbeitsplätze in ihrem Gebäude nicht mehr ausreichten. Es gab vor allem einen Engpass bei Gruppenarbeitsplätzen. Gewünscht wurden Arbeitsplätze, an denen sich die Studierenden zusammen mit Lernpartnerinnen und -partnern treffen und reden können. Stillarbeitsbereiche, wie sie in dezentralen Bibliotheken derzeit noch überwiegen, kommen für dieses gemeinsame Lernen daher in der Regel nicht in Betracht.

Um die Attraktivität der dezentralen Bibliotheksbereiche zu steigern, verfolgt die UB daher das Ziel, auch im dezentralen Bibliotheksbereich moderne studentische Lernplätze einzurichten, also unterschiedlich gestaltete Arbeitsplätze (Tisch / Stuhl-Plätze, Sofa / Tisch-Plätze, höhenverstellbare Arbeitsplätze, Steharbeitsplätze, Hocker, Sessel, Sitzbälle), Einzelarbeitsplätze und Gruppenarbeitsplätze, Arbeitsplätze im Kommunikationsbereich und beruhigten Bereich, hochwertige, moderne Möbelauswahl. Bei der Planung der WiSoPol-Bibliothek für den Wiederbezug des sanierten Gebäudes Mohlstraße 36 konnten diese Prinzipien erstmals umgesetzt werden.

Ein solches Konzept erfordert neben den Flächen für Arbeitsplätze insbesondere eine gute Strom- und WLAN-Versorgung, neue Beleuchtungskonzepte und eine Auffrischung (Renovierung) der Räume. Die Umsetzung erfolgt daher am ehesten im Rahmen von Baumaßnahmen mit entsprechender Mittelausstattung.<sup>9</sup> Falls die Flächen für solche Arbeitsplätze nicht genügen, müssen hier gegebenenfalls umfangreiche Aussonderungsaktionen in enger Abstimmung mit den Fachbereichen vorgenommen werden. Die Expertise der UB in Bezug auf studentische Lernplätze wird inzwischen auch bei der Einrichtung von Lernbereichen außerhalb der Bibliotheken genutzt, wie beispielsweise bei der Planung der neuen studentischen Lernbereiche in den Mensagebäuden Tal und Morgenstelle.<sup>10</sup>

- 9 Aktuell sind weitere Lernbereiche oder Neumöblierungen in folgenden Bibliotheken geplant: Brechtbau-Bibliothek, Bibliotheksneubau Asien-Orient-Institut, Neubau des Zentrums für Islamische Theologie, Bibliothek des Geographischen Instituts, Lernumgebung für die Examensvorbereitung im Juristischen Seminar, Informatik-Bibliothek Cyber Valley Bauabschnitt 2, Schlossbibliotheken.
- 10 Im Campus Morgenstelle wird auf der ehemaligen Osiander-Fläche innerhalb des Mensagebäudes ein großes Lernzentrum mit etwa 80 unterschiedlich gestalteten Arbeitsplätzen eingerichtet (Realisierung voraussichtlich 2024). Ferner entstehen im Universitätsbereich Tal im Zuge der Sanierung der Baumgarten-Mensa etwa 80 studentische Lernplätze (Neueröffnung voraussichtlich Herbst 2024). Bei beiden Baumaßnahmen wurde die UB bereits in der Planungsphase einbezogen.

Gleichzeitig stellen wir fest, dass in den dezentralen Bibliotheken die traditionellen Aufgaben des bibliothekarischen Fachpersonals beständig abnehmen: In vielen Fächern werden weniger Monografien gekauft,<sup>11</sup> die Zeitschriften sind größtenteils elektronisch vorhanden und werden zentral von der UB verhandelt und lizenziert. Da die Studierenden immer seltener Hilfe bei der Bibliotheksnutzung benötigen, nimmt auch die Bedeutung der Auskunft und der Informationsvermittlung in den dezentralen Bibliotheken ab. Bei der Neubesetzung von Stellen müssen diese Entwicklungen künftig berücksichtigt und freie Kapazitäten für die Betreuung anderer Bibliotheksbereiche (Clusterbibliotheken) oder für eine Mitarbeit in der UB genutzt werden. Ein besonderes Augenmerk ist auf das Fachpersonal in OPLs zu legen. Eine Mitarbeit in anderen Bibliotheken verhindert die Isolation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und sichert ein gemeinsames Niveau der bibliothekarischen Dienstleistungen.

Das schwindende Interesse der Studierenden an gedruckten Büchern wirkt sich auch auf die Notwendigkeit von Aufsichtstheken aus. Wenn Studierende primär in die Bibliothek gehen, um Arbeitsplätze zu nutzen, brauchen sie seltener eine Hilfestellung bei der Büchersuche, ist die Ge-

11 Laut Jahresgesamtsstatistik der dezentralen Bibliotheken ging die Erwerbung monografischer Literatur in den Jahren 2016 bis 2022 um 28,5 % zurück.

fahr von Buchdiebstählen geringer. Folglich ist es immer weniger gerechtfertigt, die Öffnung einer Bibliothek von den personellen Kapazitäten für einen Aufsichtsplatz abhängig zu machen. Die UB beabsichtigt stattdessen, mit einem personallosen Betrieb die Öffnungszeiten in den dezentralen Bibliotheken auszuweiten und den Zugang zu den studentischen Lernplätzen von früh bis spät zu gewährleisten. Nach dem Modell der Medizinischen Bibliothek der Universität Tübingen, die bereits seit mehreren Jahren erfolgreich eine personallose 24/7-Öffnung anbietet, wurde zusammen mit den zuständigen Abteilungen der Universität und des Amts Tübingen Vermögen und Bau ein Konzept für einen solchen personallosen Betrieb entwickelt. Es sieht vor, dass der Zugang zur Bibliothek an die Öffnungszeiten der Gebäude gekoppelt wird. Während der Dienstzeiten des bibliothekarischen Personals ist der Zugang zur Bibliothek für jedermann möglich, nach Dienstende haben jedoch nur noch Studierende und Universitätsmitarbeiter und -mitarbeiterinnen per Uni-Chipkarte und Kartenterminal Zutritt. Das Konzept benennt die technischen und organisatorischen Komponenten, die bei der Einführung eines personallosen Betriebs in jedem Einzelfall geprüft werden müssen: Zugangskontrolle / Türausstattung, Beleuchtungskonzept, RFID-Buchsicherung, Sicherheitskonzept, Nutzungs- und Organisationskonzept. Aufgrund der technischen Anforderungen ist die Umsetzung auch hier am ehesten im Rahmen von Baumaßnahmen möglich.

## ZUSAMMENARBEIT VON ZENTRALBIBLIOTHEK UND DEZENTRALEN BIBLIOTHEKEN

Die Zusammenarbeit zwischen UB und Bibliothekssystem hat sich beständig intensiviert. Die Institutsstelle der UB als zentrale Kontaktstelle für die dezentralen Fachbibliotheken ist nicht nur für die Beratung und Schulung in allen bibliothekarischen Fragen zuständig. Sie gewährleistet bei krankheitsbedingten Ausfällen in den dezentralen OPLs einen Notbetrieb, übernimmt in Bibliothekseinheiten, die über kein bibliothekarisches Fachpersonal verfügen, die Erwerbung und Katalogisierung (*EKZ-Verfahren*) und ist für die Einarbeitung von neuen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen zuständig. Um den Zusammenhalt und den Austausch zwischen den dezentralen Bibliotheken zu fördern, organisiert die Institutsstelle zusammen mit der Direktion zweimal jährlich die Bibliothekstreffen mit Berichten und Vorträgen aus der UB und dem dezentralen Bibliothekssystem. Gut etabliert hat sich außerdem die Mailingliste Bibliothekssystem für die schnelle Information zwischen den Bibliotheken.

Die Entwicklungen in den letzten zehn Jahren auf allen Ebenen des bibliothekarischen Geschäftsgangs haben ferner dazu beigetragen, dass die dezentralen Bibliotheken auf operativer Ebene sehr eng mit der UB zusammenarbeiten: Zwischen 2013 bis 2015 wurde aDIS / BMS als gemeinsames lokales Bibliothekssystem auch in den dezentralen Bibliothe-

ken eingeführt, 2015 organisierte die UB die Schulung des dezentral eingesetzten Bibliothekspersonals in RDA, 2019 folgten die Schulungen beim Umstieg auf den erweiterten Verbundkatalog K10plus. Mit dem Aufbau der Universitätsbibliografie<sup>12</sup> haben die dezentralen Bibliotheken zudem Verantwortung für den Literaturoutput ihrer Fachbereiche oder Fakultäten übernommen: Sie sammeln und erfassen die bibliografischen Daten<sup>13</sup> oder kontrollieren die Datenabzüge aus dem Web of Science.

Ein besonders enger Austausch zwischen UB und dezentralen Bibliotheken bestand während der Covid-19-Pandemie, da die UB sich um die Umsetzung der meist sehr kurzfristig veröffentlichten Vorgaben der Landes-Corona-Verordnung in den dezentralen Bibliotheken kümmerte und durch eine Vielzahl von zeitnah angesetzten Videokonferenzen für einen guten Informationsaustausch sorgte. Positiv vermerkt wurde auch, dass die UB anlässlich der Änderungen der TV-L-Eingruppierung die dezentral tätigen Bibliotheksmitarbeiterinnen und -mitarbeiter ebenfalls im Blick behielt und einige Höhergruppierungen erreichen konnte.

12 Nachweis der Literaturproduktion ab 2012.

13 Im regionalen Verbundkatalog *K10plus* oder über das Meldeformular der Universitätsbibliografie.



## FAZIT UND AUSBLICK

Das dezentrale Bibliothekssystem ist mit der UB inzwischen eng verwoben. Fast alle Bibliothekarinnen und Bibliothekare in den Fachbibliotheken sind Beschäftigte der UB. Sie stehen über verschiedene Kommunikationskanäle und die gemeinsam genutzten EDV-Systeme sowie aufgrund der zentralen Beschaffung von E-Medien in engem Kontakt mit der Zentralbibliothek. Das Ziel, diese Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen enger an die UB zu binden und im Idealfall ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu erzeugen, ist erreicht. Die Herauslösung aus den Stellenplänen der Fakultäten scheint auch die Akzeptanz des bibliothekarischen Fachpersonals durch die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und die Kontakte vor Ort nicht beeinträchtigt zu haben.

Die Wahrnehmung der dezentralen Fachbibliotheken auf Seiten der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die innerhalb der UB tätig sind, scheint demgegenüber noch hinterherzuhinken. Obwohl die Leitungsstellen in den mittelgroßen Fakultätsbibliotheken seit der Neuregelung der TV-L-Eingruppierung teilweise mit TV-L E 11 besetzt werden können, ist das Interesse an diesen Aufgaben gering, auf Stellenausschreibungen gibt es kaum Bewerbungen aus der Belegschaft. Die Attraktivität dieser Stellen muss folglich deutlicher hervorgehoben werden. Neben der Möglichkeit, bei Neueinstellungen gezielt Vollzeitkräfte auf Halbtagsstellen gleichzeitig in der UB und in der dezentralen Bibliothek

einzusetzen, sind interne Schnupper-Praktika, Springertätigkeiten im Krankheitsfall oder ein befristeter Stellentausch künftig ebenfalls denkbar.

Um den Kontakt mit den Fachbereichen und Fakultäten aufrechtzuerhalten, muss das Prinzip des *Embedded Librarian* fortgeführt werden. Auch wenn der Bestandsaufbau in den dezentralen Bibliotheken zunehmend digital erfolgt und die Bibliotheken schwerpunktmäßig wegen der studentischen Lernplätze aufgesucht werden, ist die Sichtbarkeit des bibliothekarischen Personals insbesondere für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wichtig. Sie sind Ansprechpartner und -partnerinnen für die immer komplizierter werdende Literaturversorgung, können Auskunft zu E-Medien, Dokumentenlieferdiensten, Urheberrechtsfragen und Open Access geben oder kennen die Ansprechpartnerinnen und -partner in der UB. Umgekehrt kennen sie auch die Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen vor Ort und nutzen die Kontakte, um Meldungen für die Universitätsbibliografie einzusammeln oder Zweitveröffentlichungen einzuwerben. Insofern ist es wichtig, dass sich die Bibliotheksmitarbeiterinnen und -mitarbeiter auch nach erfolgter Stellenzuordnung zur UB am Institutsleben beteiligen, an Veranstaltungen teilnehmen und insbesondere auch künftig die Möglichkeit erhalten, sich für die Gremien der Fakultäten zur Wahl stellen zu können.

Sofern in den größeren Bibliothekseinheiten Leitungsstellen des höheren Bibliotheksdienstes angesiedelt sind, übernehmen sie gleichzeitig das entsprechende Fachreferat

in der UB und gewährleisten auf diese Weise ein koordiniertes Anschaffungskonzept, das sowohl den Bestandsaufbau in der UB als auch in der dezentralen Fachbibliothek und ihre jeweiligen Etats im Blick behält. Ziel sollte sein, dass diese Bibliotheksleiterinnen und -leiter als fachlich versierte Ansprechpartner und -partnerinnen wahrgenommen werden und um Informationen zu Themen wie beispielsweise Zweitveröffentlichungen, Open Access oder Digital Humanities platzieren zu können.

Welche Funktion die dezentralen Bibliotheken mit zunehmender Transformation der Literaturproduktion hin zu Open Access wahrnehmen, muss sich erweisen. Denkbar wäre, auch hier wie bei der Universitätsbibliografie die Nähe zu den instituts- oder fakultätseigenen Autorinnen und Autoren zu nutzen, Beratungsangebote anzubieten oder bei der Bearbeitung von Publikationsgebühren-Abrechnungen zu unterstützen.

Abschließend kann festgehalten werden, dass das Bibliothekssystem der Universität Tübingen unter der Leitung von Marianne Dörr weit mehr als die funktionale Einschichtigkeit erreicht hat. Nachdem ihre Vorgänger bereits den Bestandsnachweis aller Tübinger Bestände im regionalen Verbundkatalog und die Vorgaben für eine Erwerbungscoordination realisieren konnten, ist es mit den von ihr angestoßenen Entwicklungen und insbesondere mit dem Rektoratsbeschluss 2016 gelungen, die Stellenzuordnung zur UB im Sinne einer tatsächlichen Einschichtigkeit zu verwirklichen. Damit liegt

die wichtigste Voraussetzung vor, um das Bibliothekssystem an aktuelle und künftige Herausforderungen anzupassen und entsprechend der Zielsetzung von § 28 Abs. 1, S.1 LHG (2020) die »bestmögliche Informationsversorgung aller Mitglieder und Angehörigen der Hochschule« zu gewährleisten.